

Zeitbewußtsein, Handlungsintentionen und Eigenverantwortung: eine Analyse der Zusammenhänge zwischen handlungsbestimmenden Orientierungen

Sievers, Helga

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Sievers, H. (1998). Zeitbewußtsein, Handlungsintentionen und Eigenverantwortung: eine Analyse der Zusammenhänge zwischen handlungsbestimmenden Orientierungen. *ZUMA Nachrichten*, 22(42), 144-167. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-208324>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

ZEITBEWUßTSEIN, HANDLUNGSINTENTIONEN UND EIGENVERANTWORTUNG: EINE ANALYSE DER ZUSAMMENHÄNGE ZWISCHEN HANDLUNGSBESTIMMENDEN ORIENTIERUNGEN*)

HELGA SIEVERS

Zeit wird von den Menschen auf unterschiedliche Art wahrgenommen und interpretiert. Je nachdem, wie sie die Zusammenhänge zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft sowie die Bedeutung ihres eigenen Handelns im Zeitablauf interpretieren, ergeben sich unterschiedliche Implikationen hinsichtlich ihrer Handlungsintentionen. Menschen können ihr Leben aktiv gestalten oder passiv abwarten, was passieren wird. Sie können danach streben, ihren eigenen Nutzen zu maximieren oder sich für das Wohlergehen anderer Menschen einsetzen. Die Ausgestaltung der Handlungsintentionen wird dabei in entscheidendem Umfang von ihrem Zeitverständnis beeinflusst. Eine weitere Determinante des Verhaltens ist die Wahrnehmung von Eigenverantwortung. Je größer das Ausmaß an wahrgenommener Eigenverantwortung ist, desto aktiver wird das eigene Leben gestaltet. Dabei wird die Wahrnehmung von Eigenverantwortung ebenfalls von der Form des Zeitbewußtseins beeinflusst. In diesem Aufsatz soll gezeigt werden, wie sich die Zusammenhänge zwischen dem Zeitverständnis, aktiven vs. passiven sowie individualistischen vs. kollektiven Handlungsorientierungen sowie der Perzeption von Eigenverantwortung gestalten. Mit Hilfe von verschiedenen Indikatoren soll hier eine empirische Überprüfung der vorgestellten Hypothesen geleistet werden. Abschließend soll mittels einer multivariaten Analyse ein komplexes Erklärungsmodell der dargelegten Zusammenhänge erstellt werden.

Time is perceived and interpreted by people in different ways. The way they interpret the connections between the past, the present and the future and the meaning of their own behaviour in time has different implications for their intended behaviour. People may organize their life in an active or passive way. They may strive to maximize their own interests or, alternatively, those of other people. The organisation of intentions is strongly influenced by time perspectives. Another determinant of behaviour is the

perception of self-responsibility. The greater the degree of perception of self-responsibility, the more actively people structure their own lives. Thus perceptions of self-responsibility are also influenced by time perspectives. The article examines the character of the connections between time perspective, active vs. passive as well as individualistic vs. collective orientations of behaviour and the perception of self-responsibility. Several indicators are used to test the hypotheses presented empirically. Finally a complex model is constructed to explain the demonstrated relationships.

1. Zeitbewußtsein als Erklärungsvariable für das Ausmaß an Handlungsbereitschaft

Die Zeitsoziologie geht von der Annahme aus, daß Menschen Zeit unterschiedlich wahrnehmen und unterschiedlich mit ihr umgehen, sie also verschiedenen Formen des „Zeitbewußtseins“ anhängen. Im Mittelpunkt dieser zeittheoretischen Konzeption steht die Frage, wie der Zusammenhang zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft individuell wahrgenommen und interpretiert wird. Von Bedeutung ist dabei, inwieweit die Gegenwart von der Vergangenheit beeinflusst ist, und wie die Zukunft durch das gegenwärtige Handeln gesteuert werden kann. Es geht hier somit um die subjektive Interpretation von Veränderungen und Ereignissen in der Zeit sowie um die Bedeutung des eigenen Handelns (Häder/Mohler 1995: 20; Häder 1996: 18). Das Zeitbewußtsein dient der Ordnung der wahrgenommenen Veränderungen. Die Perzeption des Zusammenhangs von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft und die Wahrnehmung der eigenen Position im Zeitablauf hat einen entscheidenden Einfluß auf die Entwicklung von Handlungsintentionen und damit auf das Verhalten. So ist es für Luhmann unbestritten, daß „... der Handelnde nach seinen Intentionen handelt und daß seine Zeitvorstellung die Struktur seiner Intentionen bestimmt, etwa die Weite seines Zeithorizontes, seine Risikobereitschaft, seine Bereitschaft zur Vertagung von Befriedigungen“ (Luhmann 1979: 63). Entsprechend findet sich eine Vielzahl an empirischen Arbeiten, die einen Zusammenhang zwischen der jeweiligen Zeitperspektive und bestimmten Verhaltensmustern herstellen (vgl. auch Häder 1996: 40).

Im folgenden soll ein Indikator zum Zeitbewußtsein verwendet werden, der von Häder und Mohler (1995) entwickelt wurde. Dieser Indikator wurde in Anlehnung an die Arbeiten von Fischer (1981), Wendorff (1988) und insbesondere Rammstedt (1975) entwickelt, die vier verschiedene Formen des Zeitbewußtseins unterscheiden:

1. Okkasionales Zeitbewußtsein

Zeit wird nicht als kontinuierlicher Fluß von Vergangenheit - Gegenwart - Zukunft verstanden, sondern als erlebte Folge nichtkontinuierlicher Ereignisse. Damit erfolgen Veränderungen nicht gesetzmäßig und sind somit auch nicht steuerbar. Im Mittelpunkt dieses Zeitverständnisses steht die Gegenwart, das „Hier und Jetzt“. Vergangenheit und Zukunft haben keine Bedeutung, das Handeln wird so strukturiert, daß lediglich dessen aktuelles Moment berücksichtigt wird.

2. Zyklisches Zeitbewußtsein

Dieses Zeitbewußtsein beruht auf der Vorstellung eines kreisförmigen Verlaufs aller Prozesse. Vergangenheit und Zukunft sind für die Gestaltung der Gegenwart ohne Bedeutung, da alles, was passiert, nur eine Wiederholung bereits erlebter Vorgänge darstellt. Die Zeiterfahrung unterscheidet zwar ein Vorher und Nachher, diese unterliegen aber keinem linearen Ablauf und kausalen Gesetzmäßigkeiten. Da die Zukunft prädestiniert ist, kann sie nicht durch das gegenwärtige Handeln beeinflusst werden, eine bewußte Verhaltensplanung wird damit überflüssig.

3. Linear geschlossenes Zeitbewußtsein

Prozesse im Zeitablauf werden erfahren als ein irreversibler, progressiver Ablauf auf ein letztes Ziel hin (z.B. eine religiöse Orientierung oder ein Karriereziel). Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft werden streng unterschieden, um diesen Prozeß erfahrbar zu machen, d.h. die Vergangenheit muß als Vorher bewahrt werden, um ihre Bedeutung für die Gegenwart ermessen zu können. Die Zukunft ist planbar, sie kann durch das gegenwärtige Handeln gestaltet werden. Der Schwerpunkt dieses Zeitbewußtseins liegt in der Zukunft.

4. Linear offenes Zeitbewußtsein

Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft werden wie beim linear geschlossenen Zeitbewußtsein als lineares Kontinuum verstanden. Die Gegenwart ist das Ergebnis der Vergangenheit, und Zukunft kann durch das gegenwärtige Handeln beeinflusst werden. In dieser Form des Zeitbewußtseins ist aber die Gegenwart zentral; aus der Gegenwart ergeben sich für die Zukunft mehr Möglichkeiten, als verwirklicht werden können. Dieses Potential an Möglichkeiten ist abhängig von der gegenwärtigen Gesellschaftsstruktur, so daß die Zukunft in der Gegenwart durch Selektion beeinflusst wird.¹⁾

Das Zeitverständnis eines Menschen hat u.a. eine Bedeutung für das Ausmaß an Anstrengungen, die er bei der Gestaltung des eigenen Lebens unternimmt. Die einzelnen

Formen des Zeitbewußtseins sind mit jeweils spezifischen Handlungsimplicationen verbunden. Insbesondere die Zukunftsorientierung gilt als der Aspekt der Zeitperspektive, der eine hohe Bedeutung für soziales Handeln und Entscheiden hat. LeShans (1952) geht davon aus, daß eine positive Beziehung zwischen der Zukunftsperspektive und der Fähigkeit des Befriedigungsaufschubs besteht. Das würde bedeuten, daß Menschen, die bei ihrem gegenwärtigen Handeln auch die Implikationen für die Zukunft berücksichtigen, in der Gegenwart bereit sind, bestimmte Einschränkungen in Kauf zu nehmen. So ist zu vermuten, daß Menschen, deren Orientierung in der Zukunft liegt, in der Gegenwart in ihre Bildung und Qualifizierung investieren, um in der Zukunft sozialen Erfolg zu haben.

Die Verknüpfung von Zeitbewußtsein und der Fähigkeit des Befriedigungsaufschubs, die als Voraussetzung für sozialen Erfolg gilt, führt gleichzeitig zu einer Verbindung des Zeitbewußtseins mit einer Reihe von sozialstrukturellen Variablen, wie z.B. Bildung, Alter, soziale Herkunft, Status etc. Die Arbeit von LeShans konnte entsprechend signifikante Unterschiede hinsichtlich der Weite der Zukunftsperspektive, der Frustrationstoleranz und der Verhaltensausrichtung zwischen Unterschicht- und Mittelschichtkindern feststellen. Auch Huinink und Häder (1998) vermuten einen Zusammenhang zwischen Alter und Zeitverständnis. Mit zunehmenden Alter kommt es zu einem Rückgang der aktiven Lebensgestaltung und damit auch zu einer tendenziellen Abkehr von einem linearen Zeitverständnis. Zieht man außerdem die Überlegung in Betracht, daß mit zunehmenden Alter wichtige Entwicklungsprozesse (z.B. in beruflicher oder familialer Hinsicht) weitgehend abgeschlossen sind, dann kann davon ausgegangen werden, daß insbesondere das zyklische Zeitbewußtsein an Bedeutung gewinnt.

Ein weiterer denkbarer Zusammenhang könnte zwischen Zeitorientierungen und gesellschaftlichen Zielen, wie sie im Inglehart-Index erfaßt werden, bestehen. Der Inglehart-Index ergibt sich aus der Präferenz für „materialistische“ oder „postmaterialistische“ Ziele. Während die materialistische Ausrichtung auf eine Bewahrung des gesellschaftlichen Status quo gerichtet ist („Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung“, „Kampf gegen steigende Preise“), orientieren sich die postmaterialistischen Ziele mehr an Partizipation und Selbstverwirklichung („Mehr Einfluß der Bürger auf die Entscheidungen der Regierung“, „Schutz des Rechts auf freie Meinungsäußerung“). Im Zusammenhang mit dem hier vorgestellten Zeitverständnis könnte man vermuten, daß die materialistischen Ziele eher von Menschen präferiert werden, die die Entscheidungen für das gesellschaftliche Wohl eher anderen überlassen. Dies könnte damit zusammenhängen, daß sie selbst nur wenig Einfluß auf ihr Leben wahrnehmen und sich eher als von außen determiniert sehen. In diesem Fall ist von einem

Zusammenhang zwischen der Präferenz für materialistische Ziele und dem zyklischen Zeitbewußtsein auszugehen. Postmaterialistische Werte gehen dagegen von Selbstbestimmung und Einflußnahme des Individuums auf den politischen Prozeß aus. Von daher ist hier ein Zusammenhang zwischen Postmaterialismus und den linearen Zeittypen zu erwarten.

Coser und Coser (1963) verbinden die Zeitperspektive mit weiteren Orientierungsarten, nämlich mit kollektiven vs. individualistischen sowie aktiven vs. passiven Orientierungen. Dieser Ansatz läßt weitere Schlußfolgerungen zu. Während der individualistisch-aktive Typ allein am individuellen Erfolg orientiert ist, strebt der kollektiv-aktive Typ nach anderen Zielen; er findet sein Ziel in der uneigennützigen Arbeit in Organisationen (z.B. Gewerkschaften) oder verfolgt eine utopische Zukunft. Der kollektiv-passive Typ setzt nicht auf aktives Handeln, sondern hofft auf externe Umwälzungen. Der individualistisch-passive Typ verfolgt eine hedonistische Zeitorientierung; er lebt im Hier und Jetzt ohne Bindung an soziale Gruppen.

Setzt man diese vier Orientierungsarten in Verbindung mit den oben vorgestellten Zeittypen, dann lassen sich hieraus interessante Schlüsse ziehen. Wie bereits erwähnt, sieht sich der zukunftsorientierte Zeittyp (linear geschlossen, linear offen) in der Lage, durch sein gegenwärtiges Handeln die Zukunft zu beeinflussen. Es wird von ihm ein *aktives* Handeln erwartet. Nach der Typenbildung von Coser und Coser kann dieses Handeln sich nun individuell (auf den eigenen Nutzen) oder aber sozial (auf den Nutzen anderer) ausrichten. Vom zyklischen und okkasionalen Zeittyp ist dagegen ein eher *passives* Verhalten zu erwarten. Der zyklische Zeittyp erwartet keine grundlegenden Veränderungen, so daß ein aktives Handeln für ihn überflüssig ist. Der okkasionale Zeittyp sieht womöglich schon einen Einfluß, dieser ist aber ohne Bedeutung, da er in der Gegenwart ohne Blick auf die Zukunft lebt.

Eine weitere Überlegung, die hier angestellt werden soll, betrifft den Zusammenhang von Zeitbewußtsein und dem Ausmaß an perzipierter *Eigenverantwortung*. Eigenverantwortung wird hier als Persönlichkeitsmerkmal verstanden, d.h. als eine stabile Konfiguration von Zielvorstellungen, Motiven und Plänen, in deren Mittelpunkt die Verantwortung für sich selbst und das eigene Leben als zentrale motivationale Größe steht. Verantwortung in diesem Sinne ist somit immer im Rahmen einer Handlungstheorie zu verordnen (Bierhoff 1994). Sowohl das linear geschlossene als auch das linear offene Zeitverständnis gehen davon aus, daß die Entwicklung der Zukunft durch das eigene Handeln gestaltet werden kann. Der zyklische Zeittyp sieht sich dagegen eher als Opfer von Entwicklungen, auf die er keinen Einfluß nehmen kann. Diese beiden Formen des Zeitverständnisses unterscheiden sich somit hinsichtlich des

Ausmaßes an wahrgenommener Entwicklungskontrolle. Hier könnte man nun vermuten, daß diese Unterschiede auch eine Wirkung auf die Bereitschaft haben, für das eigene Leben die Verantwortung zu übernehmen. Zu erwarten ist, daß die linearen Zeittypen, die einen Einfluß auf ihr Leben wahrnehmen, auch ein hohes Maß an Eigenverantwortung aufweisen. Der zyklische Zeittyp hingegen empfindet sich als eher fremdgesteuert und schiebt die Verantwortung für sein Leben auf andere Kräfte. Er wird wahrscheinlich nur ein geringes Maß an Eigenverantwortung empfinden. Für den okkasionalen Zeittypen kann hier wiederum keine Aussage getroffen werden. Dieser Zeittyp ist dadurch geprägt, daß er ohne Blick auf die Zukunft lebt, welchen Einfluß er auf sein Leben wahrnimmt, ist nicht zu sagen.

Faßt man diese Überlegungen zusammen, dann kommt man zu folgenden Hypothesen:

1. Sowohl der linear offene als auch der linear geschlossene Zeittyp orientieren sich an der Zukunft. Sie gestalten ihr Leben aktiv und zeigen entsprechend ein hohes Ausmaß an Handlungsbereitschaft. Diese kann sich sowohl auf den eigenen Nutzen als auch auf den Nutzen anderer richten. Außerdem zeigen diese Zeittypen ein hohes Maß an Eigenverantwortung: sie sehen sich selbst als für ihr eigenes Wohl verantwortlich an.
2. Der zyklische Zeittyp sieht sein Leben als von außen bestimmt an. Er empfindet keinen eigenen Einfluß auf seine Lage und verhält sich daher eher passiv. Es werden keine großen Handlungsanstrengungen von ihm erwartet. Er empfindet sich als fremdgesteuert und wälzt die Verantwortung für sein Leben auf andere ab.
3. Der okkasionale Zeittyp lebt im Hier und Jetzt. Da er nicht an der Zukunft interessiert ist, sind entsprechende Bemühungen, diese zu gestalten, überflüssig. Von ihm sind ebenfalls keine Handlungsanstrengungen zu erwarten. Hinsichtlich des Ausmaßes an Eigenverantwortung kann hier keine Aussage getroffen werden.

2. Welche Faktoren beeinflussen das Zeitbewußtsein?

Im folgenden sollen die oben angestellten Überlegungen empirisch überprüft werden. Es werden die Daten der Erhebung „Leben Ostdeutschland 1993“ verwendet, wo der hier vorgestellte Zeitindikator erstmals verwendet wurde.²⁾

Wie oben bereits dargestellt, ist zu vermuten, daß das Zeitbewußtsein von verschiedenen soziostrukturellen Merkmalen wie Alter und Bildung beeinflusst wird. Es wird außerdem vermutet, daß ein Zusammenhang mit einer bestimmten gesellschaftlichen Werteorientierung vorliegt. Um dies zu überprüfen, wurde jeweils eine Kreuztabellierung mit Chi-Quadrat-Test auf Unabhängigkeit zwischen den Variablen

Zeitbewußtsein mit Alter und Bildung sowie dem Inglehart-Index vorgenommen. Die Zusammenhänge, die hier festgestellt werden konnten, sind sämtlich nach dem Chi-Quadrat-Test auf Unabhängigkeit auf dem 0,001-Niveau signifikant. Es zeigt sich folgendes Bild:

Abbildung 1: Zeitbewußtsein und Bildung

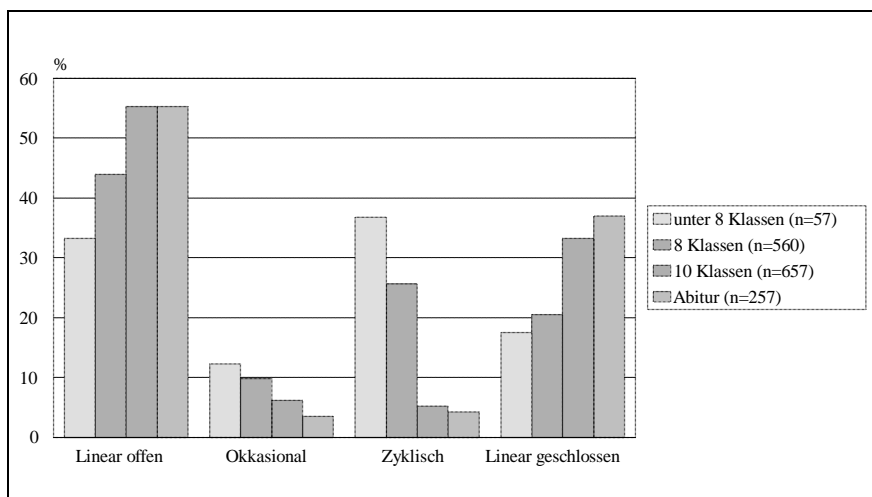


Abbildung 2: Zeitbewußtsein und Alter

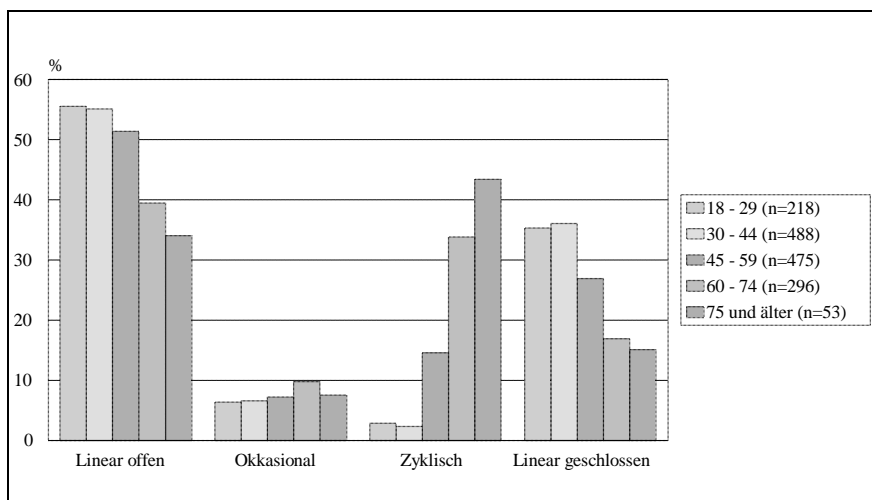
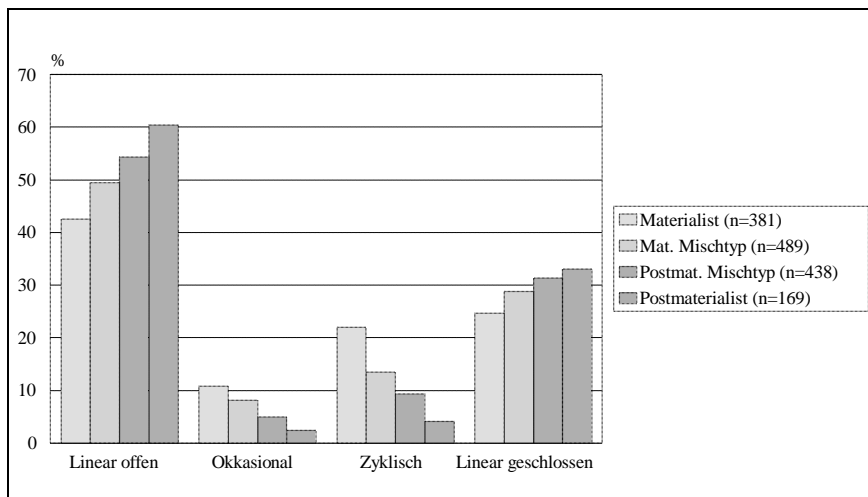


Abbildung 3: Zeitbewußtsein und Wertorientierung

Die Ergebnisse lassen sich folgendermaßen zusammenfassen:

1. Bildung hat einen deutlichen Einfluß auf das Zeitbewußtsein: Sowohl das okkasionale als auch das zyklische Zeitbewußtsein wird von Menschen mit niedrigem Bildungsstand (Abschluß unter oder 8 Klassen) vertreten. Das lineare Zeitbewußtsein nimmt dagegen mit zunehmender Bildung zu. Dabei zeigt sich, daß insbesondere das linear geschlossene Zeitbewußtsein eine Abhängigkeit mit Bildung aufweist. Der gleiche Zusammenhang besteht bei dem linear offenen Zeitbewußtsein, ist aber nicht so stark ausgeprägt.
2. Entsprechend sind die Zusammenhänge zwischen dem Zeitbewußtsein und Alter: Ein lineares Zeitbewußtsein wird vor allem von den jüngeren Personengruppen (18-29 Jahre, 30-44 Jahre) vertreten. Dabei zeigt sich ein leichter Unterschied hinsichtlich der Zukunftsorientierung: Während die Jungen (18-29 Jahre) noch eher unbestimmt in die Zukunft blicken, haben die Angehörigen der mittleren Alterskategorie (30-44 Jahre) ein konkretes Lebensziel vor Augen. Die älteren Personengruppen vertreten dagegen mehr ein okkasionales (60-74 Jahre) bzw. ein zyklisches Zeitbewußtsein (60-74 Jahre, 75 Jahre und älter).
3. Interessant ist der Zusammenhang zwischen dem Zeitbewußtsein und der Wertorientierung. Hier zeigte sich, daß Postmaterialisten überwiegend eine lineare

(sowohl offene als auch geschlossene) Zeitorientierung besitzen. Die Materialisten dagegen hängen eher einem okkasionalen und einem zyklischen Zeitverständnis an. Entsprechendes zeigt sich für die Mischtypen, wenn hier auch die Unterschiede nicht so deutlich sind: die materialistischen Mischtypen zeigen einen leichten Überhang bei dem okkasionalen Zeitbewußtsein; die postmaterialistischen Mischtypen hängen - wie die Postmaterialisten - eher dem linear offenen und dem linear geschlossenen Zeitbewußtsein an. Nun könnte man vermuten, daß dieser Zusammenhang sich aus der Alters- und Bildungsstruktur (s. die Punkte 1 und 2) ergibt, d.h. daß jüngere Menschen bzw. Menschen mit höherem Bildungsstand sowohl ein eher lineares Zeitverständnis haben als auch eher postmaterialistischen Werten anhängen. Dies erklärt aber nicht den hier gefundenen Zusammenhang: Auch wenn man Alter und Bildung bei der Kreuztabellierung zwischen Werten und Zeitbewußtsein kontrolliert, bleibt der Zusammenhang zwischen Zeitbewußtsein und Wertorientierung bestehen.

3. Worauf wirkt das Zeitbewußtsein?

Die Theorie geht davon aus, daß das Zeitbewußtsein - wie es hier verwendet wird - einen direkten Einfluß auf Handlungsorientierungen bzw. Handlungen ausübt. Es wird davon ausgegangen, daß insbesondere ein Zeitverständnis, das die Zukunft als wesentlichen Bestandteil berücksichtigt, bestimmte Handlungsimplikationen zur Folge hat. Hier ist ein Handeln zu erwarten, das auf die Zukunft gerichtet ist und aktiv gestaltend auf die Prozesse Einfluß nimmt. Es ist außerdem zu erwarten, daß dieses Zeitverständnis mit einem höheren Maß an Eigenverantwortung zusammenhängt.

Es wurden folgende Variablen als Indikatoren für Handlungen, Handlungsbereitschaft und wahrgenommene Eigenverantwortung gewählt:

1. Einstellung zur Pflegeversicherung. Diese Variable soll als Indikator für die wahrgenommene Eigenverantwortung verwendet werden. In dem Jahr, in dem die Erhebung der Studie stattfand, stand die Frage zur Debatte, wer für die Finanzierung der Pflegeversicherung zuständig sei. Diese Frage wurde auch im Fragebogen mit den folgenden Antwortmöglichkeiten gestellt: 1. „Vor allem sollte der Staat bezahlen.“ 2. „Jeder Einzelne sollte für sich selbst versorgen.“ 3. „Die Mittel sollten vor allem dadurch aufgebracht werden, daß alle etwas abgeben.“ 4. „Die Arbeitgeber sollten vor allem zahlen.“ Die Befragten mußten eine dieser Alternativen auswählen. Diese Variable kann insofern als Indikator für das Ausmaß an Eigenverantwortung gelten, als danach gefragt wird, ob man sich selbst (allein oder in der Gemeinschaft) oder aber andere (den Staat oder den Arbeitgeber) für die Finanzierung der

Pflegeversicherung zuständig sieht. Verantwortung kann individuell oder aber kollektiv getragen werden, d.h. die Verantwortung kann bei einem einzelnen Individuum bzw. Rollenträger oder bei einem Kollektiv liegen.³⁾ In diesem Sinne soll im folgenden nur die kollektive Handlungsverantwortung berücksichtigt werden, d.h. die Zuschreibung von Verantwortung an die Gemeinschaft oder aber an den Staat. Dieses Vorgehen erscheint vor allem deshalb angebracht, weil in der Befragung 85,4% der Fälle auf diese beiden Kategorien fielen. Man kann daraus schließen, daß im Fall der Pflegeversicherung die große Mehrheit der Befragten die Verantwortung für die Finanzierung als eine kollektive Verantwortung sieht - entweder liegt sie beim Staat oder aber bei der Gemeinschaft, der man selbst angehört.

2. Gegenwärtige Qualifizierung. Hier wurde danach gefragt, ob man sich gegenwärtig in irgendeiner Form von Qualifizierung befindet.⁴⁾ Aufgrund der geringen Fallzahl wird im folgenden nur unterschieden zwischen Personen, die sich auf irgendeine Art und Weise qualifizieren und Personen, die das nicht tun. Im Sinne der zeittheoretischen Überlegungen kann man davon ausgehen, daß insbesondere Qualifizierung eine Handlung darstellt, die ein Zukunftsbewußtsein reflektiert; man investiert jetzt in seine Ausbildung, um in der Zukunft den gewünschten Erfolg zu erreichen.
3. Bereitschaft zu sozialem Engagement. Eine weitere Frage in der Untersuchung beinhaltet die Bereitschaft zum sozialen Engagement. Hier wurde danach gefragt, ob man zur Mitarbeit in verschiedenen Organisationen bereit wäre, wobei eine Liste von möglichen Aufgaben vorgegeben wurde.⁵⁾ Eine vorgenommene Cluster-Analyse extrahierte hier drei verschiedene Ausprägungen: 1. Menschen, die bereit sind, sich für soziale, gemeinnützige Interessen wie z.B. für religiöse Ziele oder soziale Dienste einzusetzen (im folgenden als „soziale Interessen“ bezeichnet), 2. Menschen, die sich vor allem ihren eigenen Interessen widmen, wie z.B. politischen Ziele oder Freizeitinteressen (im folgenden als „utilitaristische Interessen“ bezeichnet) sowie 3. Menschen, die generell keine Neigung zeigen, sich auf diese Art zu engagieren.

Mit der Untersuchung dieser drei Variablen werden drei verschiedene Analyseebenen untersucht: Die Handlungsbereitschaft („Bereitschaft zum sozialen Engagement“), bereits erfolgte Handlungen („Qualifizierung“), sowie wahrgenommene Eigenverantwortung als motivationale Disposition („Finanzierung der Pflegeversicherung“). Handlungstheoretische Ansätze gehen davon aus, daß Persönlichkeitsmerkmale, wie sie hier durch die wahrgenommene Eigenverantwortung erfaßt wird, die motivationale Grundlage für Handeln bzw. Handlungsbereitschaft

bilden. Zu beachten ist daher, daß es sich bei den hier erfaßten Merkmalen um verschiedene Stufen im Handlungsprozeß handelt.

Zunächst sollen die Zusammenhänge zwischen Zeitbewußtsein und den hier aufgeführten Variablen jeweils getrennt analysiert werden. Dazu wurden insgesamt drei Kreuztabellierungen zwischen dem Zeitbewußtsein und der jeweiligen abhängigen Variablen vorgenommen. Die ermittelten Zusammenhänge sind sämtlich nach dem Chi-Quadrat-Test auf Unabhängigkeit auf dem 0,001-Niveau signifikant. Es zeigte sich folgendes Bild:

Tabelle1: Zusammenhänge von Eigenverantwortung, Qualifizierung und soziales Engagement mit Zeitbewußtsein

	Gesamt	Zeittypen			
		Linear offen	Okkasional	Zyklisch	Linear geschl.
<i>Eigenverantwortung</i>					
Staat	40,8	40,5	52,3	55,1	31,5
Allgemeinheit	59,2	59,5	47,7	44,9	68,5
χ^2 (3 df)	32,77				
N	1252	624	88	178	362
<i>Qualifizierung</i>					
nein	83,5	82,7	87,5	99,0	76,2
ja	16,5	17,3	12,5	1,0	23,8
χ^2 (3 df)	55,03				
N	1529	771	112	209	437
<i>Soziales Engagement</i>					
Utilitaristische Interessen	37,1	42,9	18,8	12,6	43,2
Soziale Interessen	18,0	17,6	21,4	15,0	19,4
nichts	44,9	39,5	59,8	72,4	37,4
χ^2 (6 df)	108,39				
N	1524	767	112	207	438

Angaben in Prozent (Spaltenprozent).

Diese Ergebnisse lassen sich folgendermaßen interpretieren:

1. Bezüglich der wahrgenommenen Eigenverantwortung wurde von der Vermutung ausgegangen, daß sowohl der linear geschlossene als auch der linear offene Zeittyp die Verantwortung für sich selbst übernehmen und entsprechend die Zuständigkeit für die Finanzierung der Pflegeversicherung bei der Gemeinschaft sehen. Von dem

zyklischen Zeittyp wird dagegen ein Abwälzen der Verantwortung auf den Staat erwartet. Diese Erwartungen bestätigen sich größtenteils. Der linear geschlossene Zeittyp sieht die Verantwortung insbesondere bei der Gemeinschaft, der zyklische und der okkasionale Zeittyp sehen dagegen den Staat als verantwortlich an. Über den linear offenen Zeittyp läßt sich keine Aussage treffen. Die Zusammenhänge bleiben stabil, wenn man mit Alter und Bildung kontrolliert.

2. Für die Qualifizierung ist zu vermuten, daß Personen mit linearem Zeitbewußtsein eher in die Zukunft planen und diese bei ihren jetzigen Handlungen mitberücksichtigen. Es ist zu erwarten, daß diese sich überdurchschnittlich qualifizieren, um so ihre beruflichen Aussichten für die Zukunft zu verbessern. Es zeigt sich hier, daß sowohl der linear offene als auch der linear geschlossene Zeittyp sich zu einem größeren Anteil in Qualifikation befindet als der zyklische und okkasionale Zeittyp. Der Zusammenhang zwischen dem linear-offenen Zeittyp und Qualifizierung geht allerdings verloren, wenn man Alter und Bildung kontrolliert. Da dieses Zeitbewußtsein vor allem in den jüngeren und gebildeteren Gruppen vorherrschend ist, ergibt sich zwangsläufig auch ein Zusammenhang mit Qualifizierung: Es sind vor allem jüngere Menschen bzw. Menschen mit einer höheren Bildung, die sich qualifizieren. Es scheint also so, daß ein lineares Zeitbewußtsein nur dann per se zu einem höheren Ausmaß an Qualifizierung führt, wenn man dabei auch ein konkretes Endziel vor Augen hat; diejenigen, die noch nicht wissen, wohin ihre Entwicklung sie führen wird, sehen nicht unbedingt die Notwendigkeit, in der Gegenwart durch Qualifizierung Vorsorge für später zu treffen. Dies ergibt sich eher aus ihrer gegenwärtigen Situation.
3. Auch bezüglich des sozialen Engagements besteht die Erwartung, daß Menschen mit linearem Zeitbewußtsein eine höhere Verantwortung empfinden und entsprechend eine höhere Bereitschaft zu sozialem Engagement aufweisen. Interessant ist, für welche Aufgaben diese Personen sich einsetzen würden: Die linear offenen Zeittypen sind lediglich bereit, sich für utilitaristische Interessen einzusetzen, während die linear geschlossenen Zeittypen sich neben diesen Interessen auch sozialen Aufgaben widmen würden. Dies entspricht der oben getroffenen Annahme, daß ein aktives Verhalten sich sowohl individuell, auf den eigenen Nutzen bezogen, als auch kollektiv, auf den Nutzen anderer bezogen, äußern kann. Da die Konzeption des linear geschlossenen Zeittyps davon ausgeht, daß möglicherweise ein religiöses Ziel als Endziel betrachtet wird, ist der Zusammenhang mit den sozialen Interessen durchaus plausibel. Zu vermuten ist auch, daß der linear offene Zeittyp, der mehr in der Gegenwart verwurzelt ist, eher an seinen eigenen Nutzen denkt und sich entsprechend engagiert. Die zyklischen als auch die okkasionalen Zeittypen dagegen würden sich generell eher nicht engagieren. Es besteht keine Tendenz zur Übernahme von sozialen oder utilitaristischen Aufgaben. Diese Zusammenhänge bleiben auch dann stabil, wenn man mit Bildung und Alter kontrolliert.

4. Zeitbewußtsein, Eigenverantwortung und Handlungsanstrengungen: eine multidimensionale Analyse

Es wurde gezeigt, daß die Form des Zeitbewußtseins einen signifikanten Effekt auf das Ausmaß an wahrgenommener Eigenverantwortung (hier erfaßt über die Einstellung zur Finanzierung der Pflegeversicherung) als auch auf bestimmte Handlungsdispositionen (Qualifizierung und Soziales Engagement) ausübt. Weiterhin wurde gezeigt, daß ein signifikanter Zusammenhang zwischen dem Zeitbewußtsein und bestimmten Wertorientierungen, hier erfaßt über den Inglehart-Index, bestehen. Lineare Zeittypen unterscheiden sich von den okkasionalen und zyklischen Zeittypen dadurch, daß sie eher postmaterialistische Werte vertreten, ein höheres Maß an Eigenverantwortung aufweisen und bezüglich ihrer Handlungsabsichten einen höheren Grad an Aktivität zeigen.

Im folgenden sollen die verschiedenen Zeittypen einer näheren Analyse unterworfen werden, indem sie anhand der hier erfaßten Merkmale - Wertedisposition, Eigenverantwortung und Handlungsbereitschaft - charakterisiert werden. Ziel ist dabei die Bildung von Gruppen, die sich bezüglich der Formen des Zeitbewußtseins möglichst voneinander unterscheiden. Dies soll zunächst mit einer explorativen Datenanalyse mit dem Programm SPSS CHAID geschehen, das Zusammenhänge zwischen den Variablen aufdeckt und anhand der untersuchten Merkmalen Untergruppen bildet. Anschließend sollen die so ermittelten Subgruppen mittels einer Konfigurationsfrequenzanalyse näher untersucht werden.

Das CHAID-Verfahren (Chi-squared Automatic Interaction Detector), das von Kass (1980) entwickelt wurde, ist ein exploratives Verfahren zur Untersuchung kategorialer Daten. Ausgangspunkt ist eine Menge von Merkmalsträgern, für die jeweils die Ausprägungen bestimmter kategorieller Merkmale Y , X_1 , ..., X_k erhoben wird, wobei Y als Zielvariable und X_1 , ..., X_k als erklärende Variablen dienen. Ziel des Verfahrens ist es, die Menge der Merkmalsträger mit Hilfe der erklärenden Variablen in Untergruppen (Segmente) aufzuteilen, die sich in Bezug auf die Zielvariable möglichst signifikant unterscheiden. Die Merkmalsträger werden dabei so zerlegt, daß es keinen Merkmalsträger gibt, der in zwei verschiedenen Segmenten oder aber in keinem Segment vorhanden ist (Magidson 1993: 3).

Die Segmentbildung basiert auf dem empirischen Signifikanzniveau eines Chi-Quadrat-Unabhängigkeitstests zwischen der Zielvariablen und den entsprechenden erklärenden Variablen. Die so entstehenden Segmente können damit als explizite Funktion der erklärenden Variable beschrieben werden (Magidson 1994: 125). Der CHAID-Algorithmus erfolgt in drei Phasen: der Merging-, Splitting- und Stopping-Phase. Dabei geht der

Algorithmus sequenzweise vor: Schrittweise werden neue Untergruppen gebildet, die dann wiederum weiter unterteilt werden. Jede der so gebildeten Untergruppen durchläuft jeweils die drei Phasen.

Merging-Phase: Für jede erklärende Variable werden die Kategorien so zusammengefaßt, daß diese sich möglichst signifikant in bezug auf die Zielvariable unterscheiden. Dies geschieht mittels des Chi-Quadrat-Tests auf Unabhängigkeit zwischen der Ziel- und der unabhängigen Variablen. Unterschreitet der p-Wert des Unabhängigkeitstests ein vorgegebenes Signifikanzniveau α_M (Merge-Level), so werden die entsprechenden Kategorien der betrachteten erklärenden Variable zusammengefaßt.

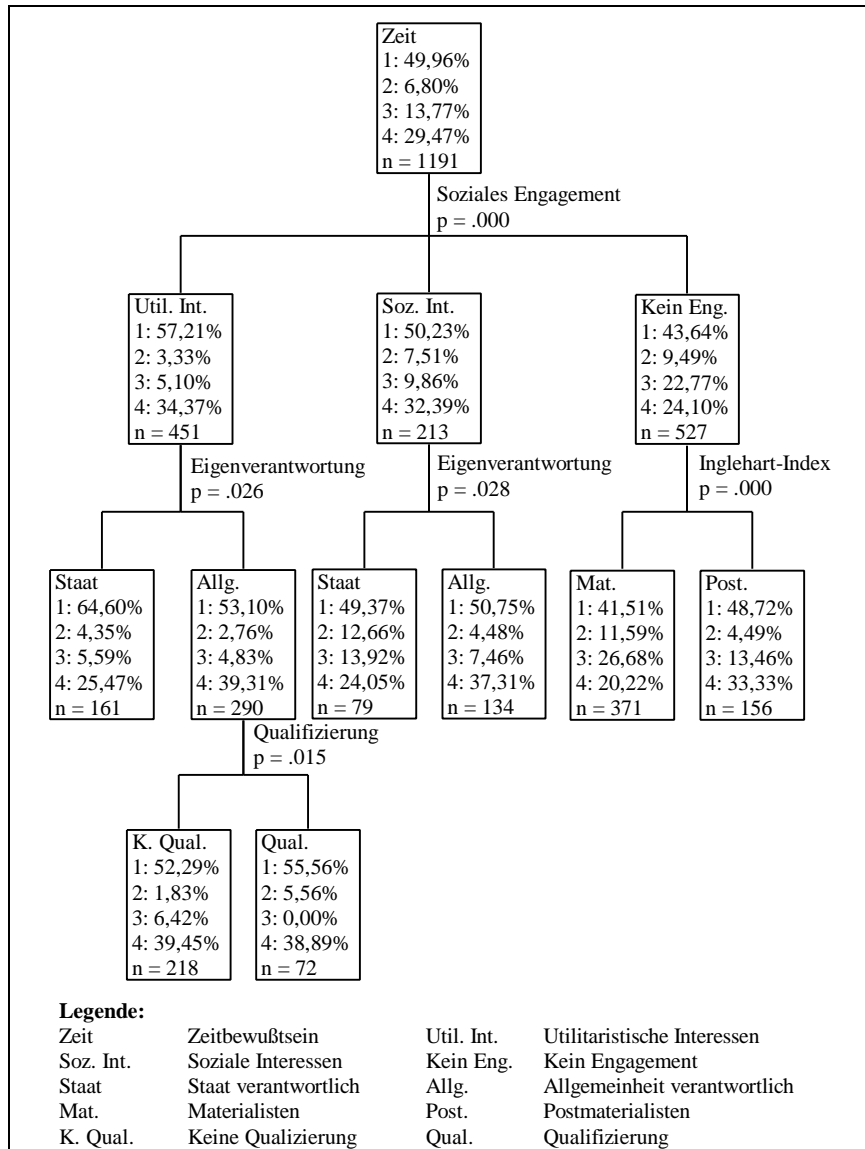
Splitting-Phase: Nachdem die Kategorien jeder erklärenden Variable zu neuen Kategorien zusammengefaßt wurden, wird nun die zu untersuchende Gruppe mit Hilfe der erklärenden Variable unterteilt, der bei einem Chi-Quadrat-Unabhängigkeitstest mit der Zielvariable zum kleinsten p-Wert führt. Eine Unterteilung der zu untersuchenden Gruppe erfolgt nur dann, wenn ein vorher festgelegtes Signifikanzniveau α_E (Eligibility-Level) unterschritten wird.

Stopping-Phase: Abschließend wird geprüft, ob die untersuchte Gruppe in der Splitting-Phase in Untergruppen unterteilt wurde. Sind diese Untergruppen gebildet, so wird für jede erneut die Merging-, Splitting- und Stopping-Phase durchlaufen. Die CHAID-Analyse ist dann beendet, wenn alle Untergruppen untersucht wurden. Zu kleine Untergruppen (CHAID verwendet hier als Vorgabe $n = 50$) werden allerdings aus dem Algorithmus ausgeschlossen, da die für den Unabhängigkeitstest verwendeten Prüfgrößen nur approximativ Chi-Quadrat-verteilt sind, und bei abnehmender Gruppengröße diese Approximation immer schlechter wird.

Im folgenden werden die Ergebnisse einer CHAID-Analyse dargestellt, die mit Zeitbewußtsein als Zielvariable und dem Inglehart-Index, Eigenverantwortung, Soziales Engagement und Qualifizierung als unabhängige Variable durchgeführt wurde. Es sei darauf hingewiesen, daß Zeitbewußtsein, wenn es hier als Zielvariable eingesetzt wird, nicht als zu erklärende Variable gilt. Die Chi-Quadrat-Tests gehen von einem nominalen Skalenniveau aus, es werden also lediglich *Zusammenhänge* erfaßt. Ziel ist somit nicht die Erklärung von Zeitbewußtsein, sondern lediglich die Bildung von Gruppen, die durch eine bestimmte Kombination von verschiedenen Merkmalausprägungen geprägt sind, wobei sich diese Gruppen hinsichtlich des Zeitbewußtseins möglichst voneinander unterscheiden. Die Darstellung erfolgt mittels eines Baum-Diagramms (Tree). Die Kästen stellen die Merkmalsträger (Knoten) dar, sie enthalten die prozentualen Anteile der jeweiligen Zeittypen sowie die Fallzahl der jeweiligen Gruppe. An den Zweigen steht jeweils die Variable, in der sich die Kategorien in bezug auf die abhängige

Variable am stärksten unterscheiden. Zusätzlich wird hier noch für jeden Split die Irrtumswahrscheinlichkeit p nach dem Chi-Quadrat-Unabhängigkeitstest angegeben.

Abbildung 4: Tree-Analysis



Zunächst einmal fällt auf, daß die erste Unterteilung anhand der Variable „Soziales Engagement“ vorgenommen wird; sie erbringt den größten Unterschied hinsichtlich der Häufigkeiten der vier verschiedenen Zeitbewußtseinsformen. Sowohl der linear offene als auch der linear geschlossene Zeittyp finden sich insbesondere bei den „Utilitaristischen Interessen“ wieder, der okkasionale und zyklische Zeittyp sind dagegen überdurchschnittlich in der Gruppe „kein Engagement“ vertreten. In einem nächsten Schritt werden die Segmente „Utilitaristische Interessen“ und „Soziale Interessen“ anhand der Variable „Eigenverantwortung“ weiter aufgesplittet. Für das Segment „kein Engagement“ dagegen erbringt das Einbeziehen des Inglehart-Indexes den größten Unterschied. Hier hat der CHAID-Algorithmus die Kategorien „Postmaterialisten“ und „Postmaterialistische Mischtypen“ sowie die Kategorien „Materialisten“ und „Materialistische Mischtypen“ zusammengefaßt. Eine weitere Aufspaltung wird lediglich in dem Segment „Utilitaristische Interessen-Allgemeinheit verantwortlich“ vorgenommen: hier wird noch die Qualifizierung als weitere bedeutsame unterscheidende Variable einbezogen. Es ist allerdings zu beachten, daß lediglich aufgrund der geringen Fallzahl in der Kategorie „Qualifizierung“ (N = 188, 15,6% der gesamten Fälle) diese Variable keine weitere Aufteilung ermöglicht. Setzt man die erforderliche Fallzahl der CHAID-Analyse herab, dann wird Qualifizierung auch in den anderen Segmenten miteinbezogen. Aus den oben genannten Gründen wird allerdings hier darauf verzichtet.

Wie lassen sich die gebildeten Segmente nun interpretieren? Es läßt sich erkennen, daß die verschiedenen Zeittypen in einigen Segmenten über-, in anderen dagegen unterrepräsentiert sind. Dabei sind außerdem die Unterschiede zwischen den Kategorien der jeweiligen Variablen zu beachten - sie ermöglichen einen Aufschluß darüber, welche Merkmalsausprägungen „typisch“ für den jeweiligen Zeittyp sind.

Entsprechend diesen „typischen“ Merkmalsausprägungskombinationen finden sich auch für die jeweiligen Zeittypen „atypische“ Kombinationen, also Segmente, in denen diese Zeittypen eher unterfrequentiert sind. Diese müssen nicht notwendig komplementär zu den typischen Kombinationen sein, wie man sehen kann. Für den zyklischen Zeittyp läßt sich beispielsweise eine besonders hohe Fallzahl in dem Segment „Kein Engagement-Materialistische Wertorientierung“ feststellen, in dem Segment „Utilitaristische Interessen-Allgemeinheit verantwortlich-Qualifizierung“ ist der zyklische Zeittyp dagegen überhaupt nicht vertreten. Ähnliche „typische“ bzw. „atypische“ Ausprägungen zeigen sich für die anderen Zeittypen.

Man erhält durch die Ergebnisse der CHAID-Analyse bereits einen ersten Eindruck davon, welche Zeittypen sich durch welche Kombinationen auszeichnen. Wie erwartet

zeichnen sich der zyklische und okkasionale Zeittyp insbesondere dadurch aus, daß sie sich nicht engagieren und zusätzlich eine eher materialistische Wertorientierung aufweisen. Die linearen Zeittypen dagegen engagieren sich sowohl für ihre eigenen Interessen als auch für das Wohl anderer, weisen zusätzlich eine eigenverantwortliche Einstellung auf und sorgen auch für die Zukunft, indem sie sich qualifizieren.

Im folgenden sollen die ermittelten Kombinationen der Merkmalsausprägungen näher untersucht werden. Das soll mit Hilfe der Durchführung einer Konfigurationsfrequenzanalyse (KFA), ein Verfahren, das von Lienert (1969) entwickelt wurde, geschehen (siehe auch Krauth/Lienert 1995). Bei der KFA handelt es sich um ein multivariates Analyseverfahren, mit dem Zusammenhänge zwischen kategorialen Daten ermittelt werden können. Ziel der KFA ist insbesondere das Ermitteln von sogenannten „Syndromen“. Hierbei handelt es sich um das Phänomen, daß zwei Variablen allein betrachtet keinen Zusammenhang aufweisen, bei Hinzunahme einer dritten oder sogar vierten Variable aber deutliche Interkorrelationen aufweisen. Es geht hier somit um das Auffinden von Tripel- oder Quadrupelassoziationen. Das Vorgehen der KFA entspricht dem CHAID-Verfahren insofern, als hier ebenfalls Individuen anhand mehrerer Merkmale in merkmalshomogene Subgruppen unterteilt werden. Die so entstehenden Systemkonfigurationen werden daraufhin untersucht, ob unter der Annahme der statistischen Unabhängigkeit der Variablen die beobachtete Zellhäufigkeit von der erwarteten abweicht. Die Prüfung wird mittels des Chi-Quadrat-Unabhängigkeitstestes vorgenommen. Dabei lassen sich sogenannte „Typen“ klassifizieren, d.h. Konfigurationen, die überfrequentiert sind, sowie sogenannte „Anti-Typen“, d.h. Konfigurationen, die unterfrequentiert sind. Es sei allerdings betont, daß dieses Verfahren keine mathematisch-statistische Absicherung der ermittelten Konfigurationen bietet; es ist lediglich ein heuristisches Hilfsmittel, mit dem Typen und Syndrome ermittelt werden können.

Es werden jeweils für die beiden in der CHAID-Analyse extrahierten Zweige („Zeit-Soziales Engagement-Eigenverantwortung-Qualifizierung“; „Zeit-Soziales Engagement-Inglehart-Index“) getrennte Konfigurationsfrequenzanalysen durchgeführt. Die nach dem Chi-Quadrat-Test signifikant über- bzw. unterbesetzten Zellen sind markiert, wobei die „Typen“ dunkel, die „Anti-Typen“ hell schraffiert dargestellt sind.

Bei der ersten durchgeführten KFA ist zunächst zu beachten, daß aufgrund der geringen Fallzahl in der Kategorie „Qualifizierung“ die erwartete Zellhäufigkeit den Wert 5 häufig unterschreitet. Von den 48 Zellen, die hier untersucht werden, liegt in 12 Zellen eine erwartete Häufigkeit unter 5 vor, das entspricht einem prozentualen Anteil von

25%. Von daher kann der gesamte Chi-Quadrat-Wert keine hinreichende Absicherung gegenüber der Nullhypothese leisten.

Tabelle 2: Konfigurationsfrequenzanalyse I

Zeittyp	Soziales Engag.	Eigenverantwort.	Qualifiz.	Obs. Fr.	Exp. Fr.	P ² (1 df)
Linear-offen	Utilitaristisch	Staat	nein	84	77,19	0,60
Linear-offen	Utilitaristisch	Staat	ja	20	14,38	2,20
Linear-offen	Utilitaristisch	Allgemeinheit	nein	114	112,75	0,01
Linear-offen	Utilitaristisch	Allgemeinheit	ja	40	21,00	17,19***
Linear-offen	Sozial	Staat	nein	34	36,45	0,17
Linear-offen	Sozial	Staat	ja	5	6,79	0,47
Linear-offen	Sozial	Allgemeinheit	nein	60	53,25	0,86
Linear-offen	Sozial	Allgemeinheit	ja	8	9,92	0,37
Linear-offen	Nichts	Staat	nein	90	90,19	0,00
Linear-offen	Nichts	Staat	ja	8	16,80	4,61*
Linear-offen	Nichts	Allgemeinheit	nein	116	131,75	1,88
Linear-offen	Nichts	Allgemeinheit	ja	16	24,54	2,97
Okkasional	Utilitaristisch	Staat	nein	7	10,51	1,17
Okkasional	Utilitaristisch	Staat	ja	0	1,96	1,95
Okkasional	Utilitaristisch	Allgemeinheit	nein	4	15,35	8,39**
Okkasional	Utilitaristisch	Allgemeinheit	ja	4	2,86	0,46
Okkasional	Sozial	Staat	nein	10	4,96	5,11*
Okkasional	Sozial	Staat	ja	0	0,92	0,92
Okkasional	Sozial	Allgemeinheit	nein	4	7,25	1,46
Okkasional	Sozial	Allgemeinheit	ja	2	1,35	0,31
Okkasional	Nichts	Staat	nein	26	12,28	15,33***
Okkasional	Nichts	Staat	ja	1	2,29	0,72
Okkasional	Nichts	Allgemeinheit	nein	20	17,94	0,24
Okkasional	Nichts	Allgemeinheit	ja	3	3,34	0,03
Zyklisch	Utilitaristisch	Staat	nein	8	21,27	8,29**
Zyklisch	Utilitaristisch	Staat	ja	1	3,96	2,21
Zyklisch	Utilitaristisch	Allgemeinheit	nein	14	31,08	9,38**
Zyklisch	Utilitaristisch	Allgemeinheit	ja	0	5,79	5,78*
Zyklisch	Sozial	Staat	nein	11	10,05	0,09
Zyklisch	Sozial	Staat	ja	0	1,87	1,87
Zyklisch	Sozial	Allgemeinheit	nein	10	14,68	1,49
Zyklisch	Sozial	Allgemeinheit	ja	0	2,73	2,73
Zyklisch	Nichts	Staat	nein	68	24,86	74,86***
Zyklisch	Nichts	Staat	ja	0	4,63	4,63*
Zyklisch	Nichts	Allgemeinheit	nein	52	36,31	6,77**
Zyklisch	Nichts	Allgemeinheit	ja	0	6,76	6,76**
Linear-geschl.	Utilitaristisch	Staat	nein	28	45,53	6,75**
Linear-geschl.	Utilitaristisch	Staat	ja	13	8,48	2,41
Linear-geschl.	Utilitaristisch	Allgemeinheit	nein	86	66,51	5,71*
Linear-geschl.	Utilitaristisch	Allgemeinheit	ja	28	12,39	19,67***
Linear-geschl.	Sozial	Staat	nein	14	21,50	2,61
Linear-geschl.	Sozial	Staat	ja	5	4,01	0,24
Linear-geschl.	Sozial	Allgemeinheit	nein	37	31,41	0,99
Linear-geschl.	Sozial	Allgemeinheit	ja	13	5,85	8,74*
Linear-geschl.	Nichts	Staat	nein	44	53,21	1,59
Linear-geschl.	Nichts	Staat	ja	7	9,91	0,85
Linear-geschl.	Nichts	Allgemeinheit	nein	63	77,72	2,79
Linear-geschl.	Nichts	Allgemeinheit	ja	13	14,48	0,15

Gesamt $\chi^2 = 244,85$, df = 40, Signifikanzniveau: * = 0.05, ** = 0.01, *** = 0.001.

Tabelle 3: Konfigurationsfrequenzanalyse II

Zeittyp	Soziales Eng.	Inglehart-Index	Obs. Fr.	Exp. Fr.	P ² (1 df)
Linear-offen	Utilitaristisch	Materialist	115	132,61	2,34
Linear-offen	Utilitaristisch	Postmaterialist	143	92,70	27,30***
Linear-offen	Sozial	Materialist	56	62,63	0,70
Linear-offen	Sozial	Postmaterialist	51	43,78	1,19
Linear-offen	Nichts	Materialist	154	154,96	0,05
Linear-offen	Nichts	Postmaterialist	76	108,32	9,64**
Okkasional	Utilitaristisch	Materialist	9	18,05	4,54*
Okkasional	Utilitaristisch	Postmaterialist	6	12,62	3,47
Okkasional	Sozial	Materialist	9	8,53	0,02
Okkasional	Sozial	Postmaterialist	7	5,96	0,18
Okkasional	Nichts	Materialist	43	21,10	22,74***
Okkasional	Nichts	Postmaterialist	7	14,75	4,07*
Zyklisch	Utilitaristisch	Materialist	12	36,55	16,49***
Zyklisch	Utilitaristisch	Postmaterialist	11	25,55	8,29**
Zyklisch	Sozial	Materialist	15	17,26	0,30
Zyklisch	Sozial	Postmaterialist	6	12,07	3,05
Zyklisch	Nichts	Materialist	99	42,71	74,18***
Zyklisch	Nichts	Postmaterialist	21	29,86	2,63
Linear-gesch.	Utilitaristisch	Materialist	68	78,23	1,34
Linear-gesch.	Utilitaristisch	Postmaterialist	87	54,68	19,10***
Linear-gesch.	Sozial	Materialist	46	36,95	2,22
Linear-gesch.	Sozial	Postmaterialist	23	25,83	0,31
Linear-gesch.	Nichts	Materialist	75	91,41	2,95
Linear-gesch.	Nichts	Postmaterialist	52	63,90	2,21

Gesamt $\chi^2 = 209,27$, $df = 17$, Signifikanzniveau: * = 0.05, ** = 0.01, *** = 0.001.

Ein weiteres Problem, das generell bei der KFA zu berücksichtigen ist, besteht darin, daß hier simultan mehrere Tests am gleichen Material durchgeführt werden. Damit besteht eine Abhängigkeit der Tests untereinander, was zu einer faktischen Überschreitung der nominellen Irrtumswahrscheinlichkeit führt. Mit anderen Worten, die Wahrscheinlichkeit, die Nullhypothese abzulehnen, obwohl sie zutrifft, ist größer als der nominelle Alphawert angibt.

Dieses Problem wird bei der simultanen Testdurchführung noch durch ein zweites Problem überlagert, das auch bei unabhängigen Tests auftritt. Führt man mehrere Tests mit jeweils derselben Nullhypothese bei einer festgelegten Irrtumswahrscheinlichkeit durch, so steigt die Wahrscheinlichkeit für mindestens ein signifikantes Ergebnis mit zunehmender Anzahl der Tests. Bei der simultanen Durchführung von beispielsweise

zehn unabhängigen Tests mit einer vorgegebenen Irrtumswahrscheinlichkeit $\alpha = 0,05$ wäre die Wahrscheinlichkeit für mindestens ein signifikantes Ergebnis bei jeweiliger Gültigkeit der Nullhypothese $= (1 - (1 - \alpha)^{10}) = 0,401$. Bei einer inferenzstatistischen Sicherung von Typen würde dies dazu führen, daß mit hoher Wahrscheinlichkeit Typen nachgewiesen werden, auch wenn diese Inhomogenitäten sich zufallsmäßig erklären lassen würden. Um dieses Problem zu umgehen, soll hier eine Adjustierung des nominellen Alphawertes vorgenommen werden, so daß ein Typ bei Vorliegen der Nullhypothese nur mit der Wahrscheinlichkeit α^* auftritt. Es wird für alle r simultanen Tests die gleiche nominelle Irrtumswahrscheinlichkeit $\alpha_i = \alpha^*$ für $i = 1, \dots, r$ gesetzt. Dabei entscheidet man konservativ, indem man $\alpha^* = \alpha/r$ wählt. Somit würde man jeden einzelnen der r simultanen Tests nach der für α^* gültigen Signifikanzschranke beurteilen. Durch diese Alphaadjustierung wird sowohl der Effekt der Abhängigkeit von Tests als auch der Effekt der Häufung von Tests berücksichtigt. Für die hier vorgenommenen Konfigurationsfrequenzanalysen würde man also bei einer gewählten Irrtumswahrscheinlichkeit von 0,05 entsprechende Signifikanzschranken wählen: Für die KFA I ergibt sich $\alpha^* = 0,05/48 = 0,001$ und für die KFA II $\alpha^* = 0,05/24 = 0,002$.

Berücksichtigt man diese Alphaadjustierung, dann kann davon ausgegangen werden, daß von den oben festgestellten Typen und Anti-Typen nur die auf dem Signifikanzniveau von 0,001 auch tatsächlich statistisch bedeutsam sind. Demnach lassen sich in den beiden durchgeführten KFAs jeweils vier Typen diagnostizieren: Der linear offene Typ setzt sich für utilitaristische Interessen ein, hat eine eher eigenverantwortliche Persönlichkeit und qualifiziert sich. Hier scheint ein Syndrom vorzuliegen: Wie vorne festgestellt wurde, konnte hinsichtlich der wahrgenommenen Eigenverantwortung keine Aussage für den linear offenen Zeittyp getroffen werden. Hier zeigt sich nun - in der Kombination mit weiteren Merkmalen - daß dieser Zeittyp tatsächlich eher eine Eigenverantwortung wahrnimmt. Die gleiche Konstellation zeichnet sich für den linear geschlossenen Zeittypen ab: Er engagiert sich für utilitaristische Interessen, ist eher eigenverantwortlich und qualifiziert sich. Ein gegenläufiges Bild zeigt sich bei den zyklischen und okkasionalen Zeittypen: Beide sind dadurch charakterisiert, daß sie sich nicht engagieren, die Verantwortung beim Staat sehen und sich nicht qualifizieren. Auch bei der mit dem Inglehart-Index durchgeführten KFA zeichnen sich die erwarteten Typen ab: Die linearen Zeittypen setzen sich für utilitaristische Interessen ein und vertreten eher postmaterialistische Wertorientierungen. Die okkasionalen und zyklischen Zeittypen zeigen die erwartete Merkmalskombination von fehlender Engagementbereitschaft und materialistischen Wertorientierungen auf.

5. Zusammenfassung und Ausblick

Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß entsprechend der getroffenen Hypothesen die vier verschiedenen Zeittypen sich hinsichtlich der untersuchten Merkmale - Wertorientierung, wahrgenommene Eigenverantwortung, Handlungsbereitschaft - signifikant voneinander unterscheiden. Die linearen Zeittypen zeichnen sich durch eine postmaterialistische Wertorientierung, wahrgenommene Eigenverantwortung und erhöhte Handlungsbereitschaft aus. Sowohl der okkasionale als auch der zyklische Zeittyp können durch eine materialistische Wertorientierung, fehlende Einsatzbereitschaft und Abwälzung der Verantwortung auf andere charakterisiert werden. Diese beiden Zeittypen unterscheiden sich somit nicht hinsichtlich der hier untersuchten Variablen, was verwundert. Von dem zyklischen Zeittyp wurden keine Handlungsanstrengungen erwartet, da er sich als fremdbestimmt empfindet. Der okkasionale Zeittyp dagegen ist nur nicht bereit, in die Zukunft zu investieren, da sein Lebensschwerpunkt in der Gegenwart liegt. Das schließt aber nicht aus, daß er sich für seine gegenwärtigen Interessen einsetzen würde - dies wurde hier aber widerlegt. Auch hinsichtlich der wahrgenommenen Eigenverantwortung spricht prinzipiell nichts dagegen, daß der okkasionale Zeittyp eine solche empfindet. Hier zeigte sich allerdings, daß er - ebenso wie der zyklische Zeittyp - die Verantwortung eher auf den Staat abschiebt.

Mit den hier verwendeten Variablen konnte eine charakterisierende Unterscheidung zwischen den linearen Zeittypen auf der einen Seite und den okkasionalen und zyklischen Zeittypen auf der anderen Seite erzielt werden. Es fehlen aber Merkmale, die dazu führen, daß auch zwischen dem linear offenen und linear geschlossenen sowie zwischen dem okkasionalen und zyklischen Zeittyp unterschieden werden kann. In dieser Untersuchung wurden insbesondere Variablen verwendet, die das Berufsleben betreffen. Als Indikator für die Eigenverantwortung wurde die Einstellung zur Finanzierung der Pflegeversicherung verwendet, ein Bereich, der als Bestandteil der Sozialen Sicherung auch mit dem Arbeitsbereich assoziiert wird. Die Handlungsanstrengungen wurden mittels der Qualifizierung und dem sozialen Engagement gemessen. Qualifizierung dient insbesondere der Verbesserung der Zukunftschancen für den beruflichen Werdegang. Das soziale Engagement, wie es hier erfaßt wurde, ist dadurch gekennzeichnet, daß eine Spaltung in soziale und eigennützige Interessen vorgenommen wurde; diese beinhalten wiederum auch berufs- und karrierebezogene Interessen. Es ist denkbar, daß die Verwendung von anderen Variablen, die beispielsweise Handlungsanstrengungen im familiären oder Freizeitbereich messen, hier eine deutlichere Unterscheidung zwischen dem okkasionalen und dem zyklischen Zeittyp erbringen würde. So könnte man vermuten, daß der

zyklische Zeittyp auch in diesen Bereichen eine fatalistische Haltung aufweist, der okkasionale Zeittyp sich dagegen eher engagieren würde. Hinsichtlich der linearen Zeittypen könnte man versuchen, Variablen zu finden, die stärker das Verfolgen von konkreten Zielen in der Zukunft hervorheben. Hier wäre zu erwarten, daß die linear geschlossenen Zeittypen bei Handlungen, die auf ein bestimmtes Ziel in der Zukunft gerichtet sind, eine höhere Handlungsanstrengung aufweisen.

In diesem Aufsatz wurde nur eine Perspektive von Handlungsbereitschaft dargestellt, es konnte aber doch gezeigt werden, daß Unterschiede zwischen den verschiedenen Zeitbewußtseinsformen vorliegen. Es wäre sicherlich interessant, auch andere Perspektiven zu untersuchen, um näheren Aufschluß über die Bedeutung des Zeitbewußtseins hinsichtlich der Handlungsbereitschaft zu erlangen.

Korrespondenzadresse

Helga Sievers
Universität Leipzig
Institut für Soziologie
Augustusplatz 9
D - 04109 Leipzig

Anmerkungen

*) Mein herzlicher Dank gilt Prof. Dr. Johannes Huinink und Dr. Michael Häder für ihre hilfreichen Anregungen und Kritik.

1) In der Erhebung „Leben Ostdeutschland“ wurden 1993 die vier verschiedenen Formen des Zeitverständnisses über folgende Items erhoben: 1. „Die Zukunft gestalte ich durch mein gegenwärtiges Verhalten. Ich weiß jedoch nicht genau, wie sie konkret aussehen wird.“ (Linear offen) 2. „Ich lebe vor allem im ‘Hier und Jetzt’. Bei dem was ich tue, interessiert mich kaum, was gestern war und was morgen passieren wird.“ (Okkasional) 3. „In meinem Leben ist eigentlich nichts Neues mehr zu erwarten. Da sowieso nur Sachen passieren, die es schon gegeben hat, ist es letztlich egal, wie ich mich verhalte.“ (Zyklisch) 4. „In meiner Entwicklung bewege ich mich auf ein bestimmtes, letztendliches Ziel zu, dessen Erreichen ich durch mein Handeln beeinflussen kann.“ (Linear geschlossen).

2) Es handelt sich bei der Untersuchung um eine Erhebungsreihe, die seit 1990 in Ostdeutschland mit einer jeweiligen Befragtenzahl von ungefähr 1500 Personen durchgeführt wurde. Diese wurde in Form einer Wiederholungsbefragung erhoben, in der mit Hilfe eines konstanten Frageprogramms der soziale Wandel in Ostdeutschland erforscht wird. Die Daten sind für die Jahre 1990 bis 1996 in Form eines kumulierten

Datensatzes beim Zentralarchiv Köln verfügbar (ZA-Nr. 6666), sowie für die jeweiligen einzelnen Erhebungen (für 1993: ZA-Nr. 6600). Codebücher liegen allerdings nur für den kumulierten Datensatz sowie für die Erhebung von 1990 vor.

3) Lenk (1992) geht von der Annahme aus, daß Verantwortung durch Zuschreibung entsteht; diese kann sowohl deskriptiver als auch normativer Natur sein. Er unterscheidet zwischen individueller und institutioneller Handlungsverantwortung, d.h. also Verantwortung wird entweder dem Einzelnen zugeschrieben oder aber irgendeiner Form von Gemeinschaft wie den Familien, Organisationen oder aber dem Staat.

4) Als mögliche Formen der Qualifizierung wurden hier genannt: „Studium an einer Hoch- bzw. Fachschule“, „Umschulung“, „Berufliche Fortbildung“, „Lehrgänge an Volkshochschulen“, „Kurse und Lehrgänge anderer Art“.

5) Hier wurden folgende Aufgaben in Organisationen aufgeführt: „Soziale, gemeinnützige Dienste“, „Politische Interessenvertretung“, „Freizeitinteressen“, „Vertretung von Arbeitnehmerinteressen“, „Religiöse Ziele“, „Spezielle Interessen von Gruppen“.

Literatur

Bierhoff, H. W., 1994: Verantwortung und altruistische Persönlichkeit. Zeitschrift für Sozialpsychologie 25: 217-226.

Coser, L. A./Coser, R. L., 1963: Time Perspective and Social Structure. S. 638-647 in: A. W. Gouldner/H. P. Gouldner (Hrsg.): Modern Sociology. New York.

Fischer, A., 1981: Zeitbewußtsein. S. 346-377 in: Shell AG, Jugendwerk, Jugend '81. Lebensläufe, Alltagskulturen, Zukunftsbilder. Opladen: Leske & Budrich.

Häder, M./Mohler, P. Ph., 1995: Zukunftsvorstellungen der Menschen als Erklärungsvariable für die Krise in der DDR und die gegenwärtige Situation in Ostdeutschland. Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament B27/95 vom 30. Juni 1995: 19-27.

Häder, M., 1996: Linear, Zyklisch oder Okkasional? Ein Indikator zur Ermittlung der individuell präferierten Form des Zeitbewußtseins. ZUMA-Nachrichten 39: 17-44.

Huinink, J./Häder, M., 1998: Der Einfluß des Alters und der Kohortenzugehörigkeit auf Kontrollverhalten, Zeitbewußtsein und Bedeutungszuweisung. S. 98-123 erscheint in: M. Häder/S. Häder: Sozialer Wandel in Ostdeutschland. Theoretische und methodische Beiträge zur Analyse der Situation seit 1990. Opladen: Westdeutscher Verlag.

Kass, G., 1980: An Exploratory Technique for Investigating Large Quantities of Categorical Data. Applied Statistics 29: 119 - 127.

Krauth, J./Lienert, G. A., 1995: Die Konfigurationsfrequenzanalyse (KFA) und ihre Anwendung in Psychologie und Medizin. Unveränderter Nachdruck der Ausgabe von 1973. Weinheim: Beltz.

Lenk, H., 1992: Zwischen Wissenschaft und Ethik. Frankfurt: Suhrkamp.

LeShans, L. L., 1952: Time Orientation and Social Class. *Journal of Abnormal and Social Psychology* 47: 589-592.

Lienert, G. 1969: Die „Konfigurationsfrequenzanalyse“ als Klassifikationsmittel in der klinischen Psychologie. S. 244-253 in: M. Irle (Hrsg.): Bericht 26. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Tübingen 1968. Göttingen: Hogrefe.

Luhmann, N., 1979: Zeit und Handlung - Eine vergessene Theorie. *Zeitschrift für Soziologie* 8: 63-81.

Magidson, J., 1993: SPSS for Windows CHAID Release 6.0. SPSS Inc. Chicago.

Rammstedt, O., 1975: Alltagsbewußtsein von Zeit. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 27: 47-63.

Wendorff, R., 1988: Konflikt und Koexistenz verschiedener Zeiten. S. 628-640 in: R. Zoll (Hrsg.): Zerstörung und Wiederaneignung von Zeit. Frankfurt/M.: Suhrkamp.